

KBA 15713

Ende November 1918 erscheint:

Der Römerbrief

von

Karl Barth

Pfarrer in Safentwil



Bern 1918 — Bei G. A. Bäschlin

Preis geheftet ca. Fr. 14.—, gebunden ca. Fr. 18.—

Zu beziehen durch:

Vorwort

Paulus hat als Sohn seiner Zeit zu seinen Zeitgenossen geredet. Aber viel wichtiger als diese Wahrheit ist die andere, daß er als Prophet und Apostel des Gottesreiches zu allen Menschen aller Zeiten redet. Die Unterschiede von einst und jetzt, dort und hier, wollen beachtet sein. Aber der Zweck der Beachtung kann nur die Erkenntnis sein, daß diese Unterschiede im Wesen der Dinge keine Bedeutung haben. Die historisch-kritische Methode der Bibelforschung hat ihr Recht: sie weist hin auf eine Vorbereitung des Verständnisses, die nirgends überflüssig ist. Aber wenn ich wählen müßte zwischen ihr und der alten Inspirationslehre, ich würde entschlossen zu der letztern greifen: sie hat das größere, tieferen, wichtigere Recht, weil sie auf die Arbeit des Verstehens selbst hinweist, ohne die alle Zurüstung wertlos ist. Ich bin froh, nicht wählen zu müssen zwischen beiden. Aber meine ganze Aufmerksamkeit war darauf gerichtet, durch das Historische hindurch zu sehen in den Geist der Bibel, der der ewige Geist ist. Was einmal ernst gewesen ist, das ist es auch heute noch und was heute ernst ist und nicht bloß Zufall und Schreulle, das steht auch in unmittelbarem Zusammenhang mit dem, was einst ernst gewesen ist. Unsere Fragen sind, wenn wir uns selber recht verstehen, die Fragen des Paulus, und des Paulus Antworten müssen, wenn ihr Licht uns leuchtet, unsere Antworten sein.

Das Wahre war schon längst gefunden,
Hat edle Geisterschaft verbunden,
Das alte Wahre — faß' es an!

Geschichtsverständnis ist ein fortgesetztes, immer aufrichtigeres und eindringenderes Gespräch zwischen der Weisheit von Gestern und der Weisheit von morgen, die eine und dieselbe ist. Ehrerbietig und dankbar

gedenke ich hier meines Vaters, Professor Fritz Barth, dessen ganzes Lebenswerk eine Befähigung dieser Einsicht gewesen ist.

Das ist sicher, daß es allen nach Gerechtigkeit hungernden und dürstenden Zeiten natürlicher war, sich sachlich beteiligt neben Paulus, statt im gelassenen Abstand des Zuschauers ihm gegenüber zu stellen. Vielleicht gehen wir jetzt in eine solche Zeit hinein. Wenn ich mich darin nicht täusche, dann kann dieses Buch jetzt schon seinen bestimmt umschränkten Dienst tun. Man wird es ihm anspüren, daß es mit Entdeckerfreude geschrieben ist. Die kräftige Stimme des Paulus war mir neu und es ist mir, sie müßte auch manchen Andern neu sein. Aber daß da noch Vieles ungehört und unentdeckt ist, das ist mir am Ende dieser Arbeit ganz klar. Sie will darum nicht mehr sein als eine Vorarbeit, die um Mitarbeit bittet. Wenn doch recht Viele und Berufener sich einfinden würden, um daselbst Brunnen zu graben. Sollte ich mich aber täuschen in der freudigen Hoffnung auf ein gemeinsames neues Fragen und Forschen nach der biblischen Botschaft, dann hat dieses Buch Zeit, zu — warten. Der Römerbrief selbst wartet ja auch.

Inhalt

Vorwort

Inhalt

1. Kapitel: Eingang

- 1, 1-7 Der Verfasser an die Leser
- 1, 8-15 Persönliches
- 1, 16-17 Die Sache

Die Nacht

- 1, 18-21 Der Abfall
- 1, 22-32 Der Sturz

2. Kapitel: Die Gerechtigkeit der Menschen

- 2, 1-13 Das Kriterium Gottes
- 2, 14-29 Umwertung aller Werte

3. Kapitel: Die Gerechtigkeit Gottes

- 3, 1-20 Die Treue
- 3, 21-26 Die Offenbarung
- 3, 27-31 Erledigte Fragen

4. Kapitel: Die Stimme der Bibel

- 4, 1-8 Gott und der Heros
- 4, 9-12 Der Glaube und die Religion
- 4, 13-22 Die Gerechtigkeit und die Moral
- 4, 23-25 Die Historie

5. Kapitel: Der Tag

- 5, 1-11 Die neue Lage
- 5, 12-21 Der Sieg des Lebens

6. Kapitel: Die Gnade

- 6, 1-11 Karfreitag
- 6, 12-23 Ostern

7. Kapitel: Die Freiheit

- 7, 1-6 Das neue Wesen
- 7, 7-13 Das Gesetz und die Romantik
- 7, 14-25 Das Gesetz und der Pietismus

8. Kapitel: Der Geist
 8, 1–11 Das Vergangene
 8, 12–27 Das Gegenwärtige
 8, 28–39 Das Zukünftige
9. Kapitel: Eine Not
 9, 1–5 Die Brüder
 9, 6–13 Sein und Schein
 9, 14–29 Gottes Sachlichkeit
 9, 30–33 Der Stein des Anstoßes
10. Kapitel: Eine Schuld
 10, 1– Klarstellungen
 10, 4–15 Die Boschaft
 10, 16–21 Die tauben Ohren
11. Kapitel: Eine Hoffnung
 11, 1–11 Gottes Freiheit
 11, 12–24 Gottes Macht
 11, 25–36 Gottes Erbarmen
12. u. 13. Kapitel: Der Wille Gottes
 12, 1–2 Das eine Notwendige
 12, 3–16 b Besonnenheit
 12, 16b–13, 10 Ueberlegenheit
 13, 11–14 Der Ernst der Stunde
14. u. 15. Kapitel: Die Bewegung
 14, 1–12 Gewissensfreiheit
 14, 13–23, 16, 25–27, 15, 1–6 Gewissensgemeinschaft
 15, 7–13 Der Gott der kommenden Dinge
15. u. 16. Kapitel: Der Apostel und die Gemeinde
 15, 14–16, 24
-

Textprobe aus:

9. Kapitel: Eine Not. Die Sachlichkeit Gottes 9, 14—29.

Wenn es denn sein soll, so kann Gott auch durch das Toben seiner Feinde seine Kraft erweisen und durch den Höllenlärm eines Weltkriegs seinen Namen auf Erden verkündigen lassen. Verherrlichen wird sich Gott auf alle Fälle, wenn nicht in Gnaden, wie vor Mose, dann im Gericht, wie vor Pharao. Er ist es, aus dem Beide werden, was sie sind, der Beide auf den Schauplatz führt und ihre Rolle spielen läßt innerhalb seines Gesamtplans, der Beide „erweckt“ zu ihrer eigentümlichen Laufbahn. „Der Ausdruck „erweckt“ paßt ganz in die theokratische Sprache und Weltbetrachtung, wie sie die Propheten am leuchtendsten ausbildeten, der gemäß Natur- und Menschenjzenen, das geschichtliche Leben mit seinen Gestaltungen und Wechseln, seinen Höhen und Tiefen sich zur Einheit verbinden in dem sie durchgreifenden Willen des Weltkönigs, der Gewalt übt mit seinem Arm und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. So ordnen sich die verschiedenen Zeitepochen und ihre geschichtlichen Gestalten, Könige, Propheten, Gesetzgeber u. dgl., ihr Kommen und Verschwinden, ihr gegenseitiges Wirken, Bauen, Zerstören, Steigen und Sinken — alles ordnet sich zu einem Kosmos durch den obersten Leiter und Führer: die handelnden Personen erfüllen ihre Zeit, stehen an ihrem bestimmten Ort, durchdringen ihren zugemessenen Kreis, durchschreiten ihre Konflikte und Schicksale, und Jehoda ist das die verschiedenen Lebensgestaltungen dirigierende Prinzip, der Leiter und Führer des Dramas“ (Beck).

Ist aber die Entscheidung über die menschlichen Wege allemal in Gott, nicht außer Gott und nicht an Gott vorbei, zu suchen, wohl an, so werde sie auch immer aufs Neue in Gott gesucht, das ist die Folgerung, die sich für das unvermutet zur Scheinkirche gewordene Gottesvolk aus diesen Einsichten ergeben muß.

D. 19—20a. Du wirst mir sagen: was hat er dann noch zu tadeln? Denn wer kann seinem Willen widerstehen? O Mensch! Ja wohl, wer bist du, der du mit Gott rechten willst? Das ist eben gerade das vernünftelnnde Denken und Reden, das dem Ernst der Sache so gar nicht entspricht, das in der Lage des Menschen Gott gegenüber so gar nicht am Platze ist. Vernünfteln über Gott heißt eben nicht Gott suchen! — Der Einwand scheint ja auf der Hand zu liegen: geschieht so oder so der Wille Gottes und muß er geschehen, was zürnt dann Gott den Bösen, wenn auch sie seinen Willen vollbringen (3, 5—8)? Aber in solche Begriffsgefängnisse läßt sich Gott nicht einschließen? Wir reden nicht von Gott, wenn wir so reden! Gerade als ob wir das Recht hätten, uns solch' unlebendige hölzerne Vorstellungen vom Walten Gottes zu machen und dann dann darauf zu pochen! Gerade

als ob wir nicht ganz deutlich hineinsähen in das Geheimnis der Wahlverwandtschaft, der freien Gemeinschaft mit Gott, in der gerade die theoretfisierenden Konsequenzen der Unwiderstehlichkeit Gottes und der Unverantwortlichkeit des Menschen ausgeschlossen sind! Als ob wir nicht recht gut wüßten, daß der Wille Gottes, der über uns entscheidet, nicht unser Schicksal, sondern unsere tiefste Freiheit ist, Frage und Antwort, Prüfstein, an dem wir uns bewähren, der uns zum Eckstein oder auch zum Stein des Anstoßes wird! (9, 33) Als ob wir anders könnten, als uns zu dieser für oder gegen Gott in Freiheit gefallenen Entscheidung als zu unserm eigensten Sein zu bekennen! O Mensch! Wann wirst du vor Gott Respekt bekommen? Wann wirst du aufhören, dir deinen Gott als blindwirkenden Fremdkörper gegenüber zu stellen? Wann wirst du begreifen, daß Gottes Wille kein Warum? kennt, weil er kein von außen stoßender Mechanismus, sondern dein eigenes schöpferisches Leben ist? Wann wirst du wahrhaftig Gott und dich selbst erkennen?

V. 20 b—23. Kann denn das Kunstwerk zum Künstler sagen: Was hast du mich gerade so gemacht? Schon das Gebilde der Menschenhand ist doch nicht Folge einer Ursache im banalen Sinn der Worte, sondern als das Erzeugnis eines bestimmten schöpferischen Augenblicks eine lebendige Einheit von Form und Stoff, Geist und Materie. Sein innerstes Eigenwesen, das über seine Gestalt entscheidet, ist zugleich der Ausdruck einer Entscheidung in der Seele seines Schöpfers. Es ist, was gerade es ist, in voller Eigenart und hat doch seine Eigenart nicht selbst gewählt, sondern ist dazu erwählt worden. Das Werk lobt den Meister, oder es schmäht ihn auch: jenen bestimmten schöpferischen Augenblick, nämlich, in welchem das Werk im Meister ruht, der Meister im Werke sich selbst gibt, Meister und Werk eins sind eben nach der Möglichkeit des Augenblicks, die ihrerseits durch den Gang seines ganzen Schaffens gegeben ist. So der Mensch und Gott. Es steht dem Menschen übel an, über das Walten Gottes mit ihm zu räsonnieren, geht doch sein eigenstes inneres Wesen in jedem Augenblick so aus seiner freien Gemeinschaft mit Gott hervor, wie es eben muß, entsprechend der Möglichkeit der schöpferischen Begegnung mit Gott, die das Geheimnis jedes Lebensaugenblickes ist. Ob diese unsere Begegnung und Einigung mit Gottes Willen nun positiv oder negativ verlaufe, immer bleibt die daraus hervorgehende Lebensgestaltung der notwendige Ertrag einer Arbeit Gottes in uns. Wir müssen sein, was wir sind und so sein wie wir sind, weil jedesmal unsere Arbeit in Gott und Gottes Arbeit in uns unser Wesen bestimmt. Ohne die Einsicht in das Künstlerische, Lebendige, Freie — und darum Notwendige! — unseres Verhältnisses zu Gott kann Gott nicht gesucht werden.

Bestellzettel*

Aus dem Verlag von G. A. Bäschlin in Bern bestelle ich
durch die Firma

Hans Bader, Pfarrer in Zürich: **Gottesreich**. Ein Unter-
weisungsbüchlein. Herausgegeben unter Mithilfe einiger
Freunde. Zweite, stark veränderte Auflage. 48 Seiten.
1917. In Pappband Fr. 1. —

Karl Barth, Pfarrer in Safentwil: **Der Römerbrief**. Etwa
450 Seiten. 1918. Geheftet ca. Fr. 14. —, gebunden ca.
Fr. 18. —

Karl Barth und **Eduard Thurneysen**: **Suchet Gott, so
werdet ihr leben!** 175 Seiten. 1917. Geheftet Fr. 4. —,
gebunden Fr. 5.50

Max Gerber, Pfarrer in Feldis, Graubünden: **Vom Glauben
des Alten Testaments**. 52 Seiten. 1917. Steif geheftet.
Fr. 1.25

Hermann Rutter, Pfarrer in Neumünster-Zürich: **Die einzige
Hilfe**. 20 Seiten. 1918. Geheftet 30 Cts.

Albert Schädelin, Pfarrer am Münster in Bern: **Dona
pacem! Predigt** vom 18. Oktober 1914. 15 Seiten. 1914.
Geheftet 40 Cts.

Theodor Schmidt, Prediger der Brüdergemeinde: **Gottes
Gnade — unsre Kraft**. 15 Predigten. 150 Seiten.
1913. Geheftet Fr. 3.25, in Leinen gebunden Fr. 4.50

Theophilus: **Reformation**. Briefwechsel des Tobias Fromm
mit seinem Pfarrer, auf den 31. Oktober 1917 heraus-
gegeben. 55 Seiten. 1917. Geheftet Fr. 1.25

Ort und Datum:

Name:

* Kann in ein offenes Couvert gesteckt und mit der Aufschrift „Bücher-
zettel“ versehen mit 3 Cts. frankiert werden.